

Das zweite Marathon:

„Rock over RIAS“

Sechs Nächte für die Rock- und Pop-Fans

Zwischen Weihnachten und Neujahr luden Walter Bachauer, Barry Graves und Olaf Leitner zum zweiten sechsnächtigen Rock-Marathon ein. Der Startschuß fiel am 26. Dezember um 22.00 Uhr. Die einzelnen Runden dauerten jeweils bis 2.30 Uhr. Der Schlußspurt reichte bis in die frühen Morgenstunden des 1. Januar 1976. Nach dem Riesenerfolg des August-Marathons machte man mit der Zweitausgabe allen Rock- und Pop-Fans in Berlin und ringsherum ein besonderes Weihnachtsgeschenk. Damals hatte der „Spiegel“ geschrieben: „Diese Mischung aus Pop-Tops, Intimität und aktueller Rückkoppelung mit dem Zuhörer hat das Radio in jener Woche zu einem heißen Medium gemacht.“ Auch diesmal war das Presseecho überschwänglich. Aber noch zahlreicher waren die Reaktionen der Hörer. Die Telefondrähte wurden heiß, und ein ganzer Stapel von begeisterten Briefen, Karten, Telegrammen, selbst Fernschreiben, flatterten ins Studio und auf den Schreibtisch der Redaktion.

Irene Sieben schrieb in der „Berliner Morgenpost“: „Wenn Halbwüchsige die Nacht mit Kopfhörern verbringen und erst gegen Mittag am Frühstückstisch erscheinen; wenn Ehefrauen fluchen, daß ihre Männer erst ins Bett finden, wenn Baby die erste Flasche kriegt; wenn Finger sich an Telefonwählscheiben wundscheuern oder die zum Mitschneiden beauftragte Oma aus Versehen die Spule fallen läßt, und so der Haussegen schiefhängt, dann ist ‚Rock over RIAS‘-Time.“

„Die beste Sendung, die ich in Deutschland je gehört habe“, lobt Dennis King von Radio Caroline hoch oben in der Nordsee. Er ist im Studio 2b zu Gast und prophezeit: „Ihr Drei werdet in die Rundfunkgeschichte eingehen!“ Aber nicht nur Experten schwärmen in Superlativen. Nacht für Nacht laufen die Telefone heiß. Auf 400 West-Anrufe kommen etwa 150 aus dem Osten. Dort sind längst die Tonbänder vergriffen. Im Kaufhaus macht man keinen Hehl daraus, wenn jemand fragt: „Aha, auch ‚Rock over RIAS‘?“ Die meisten Anrufer sind stocksauer, weil sie nicht durchkommen, um ihren Musikwunsch an den Mann zu bringen. 32mal wählen ist gar nichts. Zu mitternächtlicher Stunde hagelt's Telegramme: „Bin verzweifelt, kein Anschluß, bitte spielen Sie...“. Mit der Post kommen haufenweise Karten. Ein Tonband ist dabei: Unaufhörlich klappern Schritte, hört man das Wählgeräusch, dann: „Scheiße, besetzt.“ Schritte entfernen sich wieder. Auch so 'was wird nachts ausgestrahlt.

Allerseits ist man besorgt ums Wohl der Platten-Plauderer, die so quatschen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. „Wir können uns vor bunten Tellern nicht retten“, stöhnt Olaf Leitner. „Schon wieder 'n Stollen“, mäkelt Barry Graves,

der jede Nacht eine andere Mütze trägt. In Massen wird Kaffee und Tee geschluckt, zuweilen auch Wein und Würstchen. Walter Bachauer dreht sich seelenruhig Zigaretten. Diskjockey und Rockmusiker Burghard Rausch – zusammen mit Michael Duwe von Metropolis ‚Telefonmann‘ – erlitt nach den ersten Nächten einen Kreislaufkollaps. Aushilfe Marina hatte eine so heiße Stimme, daß sich alle mit ihr verabreden wollten. Ingrid schwitzt derweil beim Schreiben. Sie registriert jeden Titel für die GEMA.

Man hat auch schon eine eigene Sprache. ‚Du bist wohl verrockt‘, schreit Olaf und badet im ‚gemütlichen Chaos‘. ‚Endlich wissen wir mal, wie alt unsere Hörer überhaupt sind‘, freut sich Barry.

Jeder Anrufer wird befragt. Bilanz der Statistik: Die Jüngsten sind zehn, die Älteste ist 67 und Elvis-Fan. Die meisten Telefonate kommen von 25- und 30jährigen.

Die Silvesternacht war ausschließlich Hörerwünschen gewidmet. ‚Drüben‘ liebt man die Beatles, Stones und Oldies, Oldies, Oldies. Auch hier liegt der Schwerpunkt auf den guten alten Sachen. Progressives wird so gut wie gar nicht gewünscht. Dieser Wunsch wurde besonders bereitwillig erfüllt: Der Anrufer war ein Arzt im Krankenhaus. Eine 22jährige Patientin, todkrank, verbrachte die Nacht mit dem Ohr am Radio. Ihr Favorit: ‚Tallahassee Lassie‘ von Tommy Steele. Die Platte war leider nicht am Lager, deshalb baten die Discjockeys Hörer um Hilfe. Prompt brachte Michael aus Dahlem die Scheibe zum RIAS.

Aus der Vielzahl der von den Hörern selbstgestrickten Gedichte ein Beispiel vom fünfzehnjährigen Peter-Michael:

„Da springen die Pflanzen aus den Töpfen
und die Fische aus den Becken.
Da fallen die Bücher von den Brettern
und die Tapeten beginnen abzublättern.
Da fängt man an zu randallieren
und seinen Kopf ganz zu verlieren,
und die Mutter sagt: „Oh Schock,
das ist ja dieser grausame Rock;
stell' das bloß leiser,
man wird ja ganz heiser.“
Dann zieht die Show ab,
und daß alles klappt.
Dafür sorgt die Technik;
das ist gar nicht nebensächlich.
Auch die Ansager sind nicht schlecht;
die machen die Sache mit Pepp.
Ja, nachts um zehn ist action-time!“



SECHS NÄCHTE ROCK OVER RIAS: (v. l.) Walter Bachauer, Barry Graves u. Olaf Leitner.